

Der **aha**. Moment

Informelle Pflege wiegt schwer

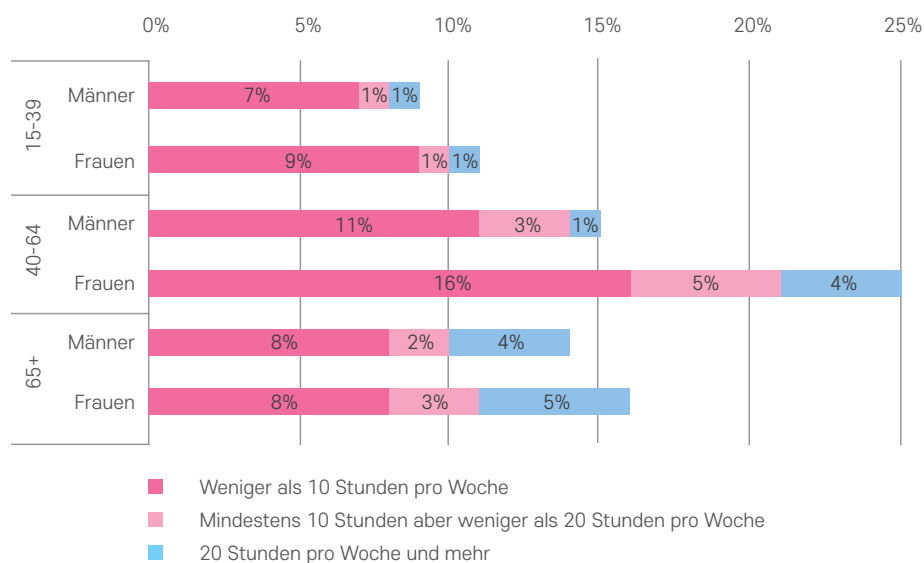
Schätzungen zufolge wird die Zahl der Pflegegeldbeziehenden von 447.000 Personen im Jahr 2015 auf 746.000 Personen im Jahr 2050 anwachsen. Laut Pflegedienstleistungsstatistik ist die Zahl der betreuten Personen von 2014 bis 2019 in der mobilen Pflege um neun Prozent und die Zahl der stationär betreuten Personen um 30 Prozent gestiegen. Ein Teil der Pflegearbeit wird informell von Familienangehörigen oder Freunden geleistet, sehr häufig von Frauen. Pflegearbeit kann für Betroffene sehr belastend sein, vor allem, wenn versucht wird, Erwerbstätigkeit und Pflege zu vereinbaren.

Gemäß Gesundheitsbefragung ATHIS haben im Jahr 2019 rund 15 Prozent der Bevölkerung über 15 Jahre oder 1,13 Millionen Personen mindestens einmal pro Woche jemanden betreut. Die Zahl der pflegenden Männer ist seit 2014 von rund 566.000 auf 450.000 Personen oder um 20 Prozent zurückgegangen; bei Frauen war der Rückgang niedriger - von 716.000 auf 685.000 Personen oder vier Prozent. Gründe für den Rückgang müssen untersucht werden. Eine wesentliche Rolle dabei könnte der Wegfall des Pflegeregresses seit 1. Jänner 2018 spielen.

Eine wertmäßige Erfassung des Ausmaßes der informellen Pflege gibt es in Österreich bislang nicht; dabei spart sie dem Staat sehr viel Geld. Wir schätzen, dass jährlich rund 12,3 Milliarden Euro an unbezahlter Wertschöpfung allein dadurch entsteht. Deshalb

ist es nicht verwunderlich, dass das Regierungsprogramm 2020 zwar eine Stärkung der pflegenden Angehörigen vorsieht, aber ein Bekenntnis zu höheren Ausgaben für professionelle Pflegedienste vermeidet. Laut EuroSTAT-Daten sind Pflegeausgaben in Österreich vergleichsweise gering. Kosten der informellen Pflege sind den zusätzlichen Kosten für die Versorgung in Pflegeheimen gegenüberzustellen, die durch den Wegfall des Pflegeregresses voraussichtlich entstehen. Die Schaffung eines Satellitenkontos in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist angedacht.

Geleistete informelle Pflege in Österreich 2019



Literatur

Famira-Mühlberger, U., Matthias Firgo, Oliver Fritz, Klaus Nowotny, Gerhard Streicher, Alexander Braun (2017). Österreich 2025 – Herausforderungen und volkswirtschaftliche Effekte der Pflegevorsorge. WIFO-Monatsberichte, 2017, 90(8), S. 639-648 639, Wien

Singhuber, Ch., Colette Fleischer, Maria M. Hofmarcher (2020). Viele Versprechen, wenig Finanzierung. HS&I Fast Track, Jänner, Wien

Statistik Austria (2020): ATHIS, österreichische Gesundheitsbefragung 2019. Wien.

UNECE (2019). Die schwierige Rolle informeller Pflegepersonen. UNECE Kurzdossier zum Thema Altern Nr. 22; November

in Kooperation mit



aha. Austrian Health Academy

Die gesundheitspolitische Denkfabrik aha. sucht nach Wegen zu einem soliden und zukunftsorientierten Gesundheitssystem. Dafür erarbeitet sie evidenzbasiert Daten. Die internationale Perspektive von aha. orientiert sich am Gemeinwohl. Die aha. sucht den Dialog und kooperiert mit den entscheidenden Stakeholdern und Experten. Sie bekennt sich zum offenen Informations- und Ideenaustausch. Ziel der Bemühungen ist eine gerechte, wirksame und effiziente Gesundheitspolitik.

